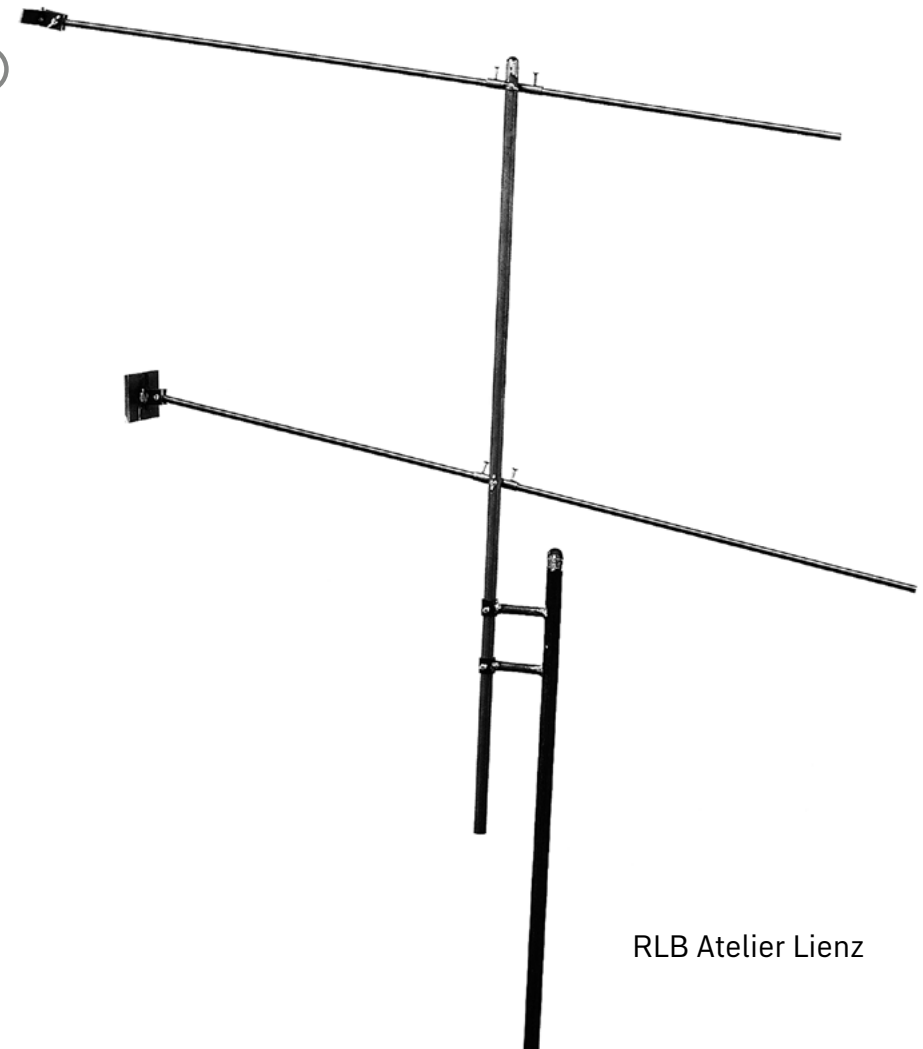


6/5–14/6/13

ANJA
MANFREDI
KÖRPER
ALS
BILD



ANJA
MANFREDI
KÖRPER
ALS
BILD

RLB Atelier Lienz

VORWORT

Das RLB Atelier in der Bankstelle Lienz wurde als Ausstellungsplattform 2002 gegründet. Damit konnten wir unsere Zielsetzung realisieren, einen Ort der Begegnung im eigenen Haus zu schaffen, der die Auseinandersetzung mit bildender Kunst außerhalb der klassischen Kulturbetriebe ermöglicht.

Bisher konzentrierte sich unser Ausstellungsprogramm auf künstlerische Positionen der mittleren und älteren Generation aus Tirol, wobei Osttiroler Persönlichkeiten im Mittelpunkt standen. Zum anderen wurden fallweise auch Gruppen- und Themenausstellungen sowie junge Künstlerinnen und Künstler aus unserer Region präsentiert. Maßgeblich zur erfolgreichen Positionierung unseres Ausstellungsortes hat vor allem Prof. Georg Loewit beigetragen. Durch seine professionelle Arbeit wurde das RLB Atelier zu einem fixen Bestandteil der Osttiroler Kulturszene. Dafür sei ihm aufrichtig gedankt!

Zehn Jahre nach der Gründung ist uns nun eine Neuausrichtung der Programmlinie ein Anliegen. Künftig wird das RLB Atelier als Außenstelle der RLB Kunstbrücke, der Galerie der Raiffeisen-Landesbank Tirol in Innsbruck, fungieren, um neue Synergien zu schaffen. Ab dem heurigen Jahr wird somit die Leiterin der RLB Kunstbrücke, Frau Mag. Silvia Höller, auch für unsere Ausstellungsplattform verantwortlich sein. Im Fokus unserer Neuorientierung stehen Einzelausstellungen der jüngeren Künstlergeneration aus dem Tiroler Raum.

Den Auftakt bildet die aktuelle Ausstellung der 1978 in Lienz geborenen Künstlerin Anja Manfredi. Sie lebt schon lange in Wien und leitet dort seit 2010 die Schule Friedl Kubelka für künstlerische Photographie. Manfredis künstlerische Arbeit wurde u. a. mit dem Theodor-Körner-Preis für Wissenschaft und Kunst (2010), dem Förderpreis für zeitgenössische Kunst des Landes Tirol (2007) oder der Einzelausstellung im Museum der Moderne Salzburg im letzten Jahr gewürdigt.

Anja Manfredi arbeitet vorwiegend im Bereich der Fotografie. Ihr zentrales Thema ist der Körper und seine vielschichtige Mimik und Gestik. Die Künstlerin setzt sich mit der Disziplinierung des Körpers, Bewegungsmustern und Körperkonzepten auseinander. Dazu recherchiert sie historische Materialien, die sie mit eigenen Fotografien collagenartig in Verbindung setzt, um gesellschaftliche Konventionen und Normen zu hinterfragen.

Mein Dank richtet sich zunächst an Herrn Prof. Georg Loewit, der die letzten zehn Jahre für die Leitung des RLB Ateliers verantwortlich war. Für das Zustandekommen der aktuellen Präsentation möchte ich mich in erster Linie bei der Künstlerin Anja Manfredi sehr herzlich bedanken. Es freut uns, dass ihre erste Ausstellung in Osttirol in unseren Räumlichkeiten stattfindet. Danken möchte ich auch Frau Mag. Silvia Höller, die diese Ausstellung kuratiert hat.

Karl Brunner
Direktor Marktbereich Lienz
Raiffeisen-Landesbank Tirol AG

ANJA MANFREDI

IM GESPRÄCH MIT SILVIA HÖLLER

Die Auseinandersetzung mit dem Körper, seine Ausdrucksformen und deren Wahrnehmung stehen im Mittelpunkt Ihres künstlerischen Schaffens. Inwieweit sehen Sie den Körper als Projektionsfläche gesellschaftlicher Normen?

Unsere Körper erzählen von konstruierten, normativen Vorstellungen und Verhaltensmustern unserer ›kulturellen Umgebung‹ (Vilém Flusser), die durchzogen sind von diversen spezifischen Ordnungssystemen. Der sprechende Körper mit seinen Gesten stellt neben der Sprache, Schrift oder Symbol eine Form unserer Kommunikationssysteme dar. Einerseits erzählen Gesten durch ihre Ausdrucksbewegungen Geschichten und sind zwischen aktiv und passiv – unbestimmt. Gesten sind nicht zweckgerichtet und ohne kausale Erklärung, sie sind Mittel einer Mitteilung, ›mittleres Sein‹ (Giorgio Agamben) zwischen unbewusst und unbezweckt.

Andererseits unterliegen Gesten genormten Konstruktionen und sind in gewisser Weise determiniert, weil der Träger der Geste der Körper ist. Wie auch Judith Butler in ›Körper von Gewicht‹ ausführte, unterliegt die ›Materialität des Körpers‹ unterschiedlichen kulturellen und gesellschaftlichen Einschreibungen und ist immer durch mehrere Kategorien geprägt: biologisches Geschlecht, Sexualität, Historie, Religion und Rasse. Der Körper ist nicht bloß Materie, sondern ein fortgesetztes und unaufhörliches Materialisieren von Möglichkeiten. Man ist nicht einfach ein Körper, sondern man macht sich seinen Körper. Es gibt keine Körper ohne Bedeutung, und dies versuche ich mit meinen Arbeiten zu erforschen.

Fotografie kann Bewegung letztlich nur in Momentaufnahmen festhalten. Warum haben Sie gerade dieses Medium für Ihre Hinterfragung von Bewegungsmustern gewählt? Das bewegte Bild, in Form von Videoarbeiten, spielt in Ihrer bisherigen Arbeit eine eher untergeordnete Rolle.



Ausstellung Anja Manfredi *still:moving*, Rupertinum / Museum der Moderne Salzburg, 2012

Die Fotografie ist wie eine Hebebühne, die aus ihrer Umgebung etwas hervorhebt, betont und durch den gewählten Ausschnitt etwas kristallisiert. Vielleicht wird auf diese Weise auch etwas spezifisch wahrnehmbar, was sonst unsichtbar geblieben wäre. Im Bild können mimische Regungen gefroren werden. Ein Moment wird festgehalten. Das ist auch der Unterschied zum Film, hier wird in einer zeitlichen Struktur ein Bewegungsablauf geboren. Der analoge photographische Akt ist verbunden mit der Suche eines Standortes, mit den Möglichkeiten des Ausschnitts, perspektivischen Setzungen und mit der Bewegung der Photographin/des Photographen im Raum. Sowie mit einer Reihe von technischen Optionen: Welche Kamera und welcher Film wird gewählt? Wie wird mit Blende und Zeit gespielt? Nach diesen Entscheidungen wird der Auslöser betätigt und der Kameraverschluss öffnet sich für einen Sekundenbruchteil und ein Lichttransfer findet statt. Jetzt schreibt sich das Licht in das lichtempfindliche Material ein. Während der Belichtungszeit darf die Photographie ganz Photographie

sein, es setzen jegliche Codes aus. Dauer und Zeit tragen sich blitzartig ins Bild ein. Ein Schnitt durch Raum und Zeit erfolgt, Bewegung wird im medialen Raum festgehalten und fixiert. Die Photographie macht ›lebendige‹ Zeit optisch erfahrbar. Ein Bild ist da und geht nicht weg! Und das ist genau das Paradoxe an der Photographie: Sie bewahrt alltägliches Leben und gleichzeitig lässt sie es absterben, durch den Akt des Fixierens ist eine aufgenommene Bewegung keine Bewegung mehr.

Sie recherchieren, sammeln und archivieren historisches Material zum problematischen Verhältnis zwischen einem disziplinierten Körper und seinen natürlichen Bewegungsformen. Dabei konzentrieren Sie sich vorwiegend auf das 19. Jahrhundert. Welche Bedeutung hat für Sie diese Zeit?

Ja, das 19. Jahrhundert war in den letzten Jahren oftmals der Ausgangspunkt für meine Recherchen. In Photographien werden Ausdruckswerte gefroren und in einen Bildraum transformiert. Bilder dienen als Speicher für Erinnerungen und sind so etwas wie ein externes Gedächtnis. Materiell gesehen altern Bilder nicht, wohl aber der jeweilige Blick verändert sich durch Entwicklungen, die unsere Gesellschaft erlebt. Also die Arbeit mit historischem Bildmaterial hat viel damit zu tun, Geschichten erneut sichtbar zu machen und anders zu perspektivieren. Wie es keine Körper ohne Bedeutung gibt, so gibt es auch keine Bilder ohne Bedeutung. Jedes Bild hat eine Biografie, wie jedes Objekt eine Biografie hat. Jahrelang können Formen oder Inhalte ›schlafen‹, um dann wieder in neuer Gestalt aufzutauchen. Formen und Wandel eines kulturellen Gedächtnisses ... Erinnerungsräume ...

Sie verankern Ihre Arbeiten sehr stark in einem theoretischen Kontext.

Mir ist es wichtig, mich den Themen und Inhalten, die mich beschäftigen, auf möglichst unterschiedlichen Ebenen und Feldern anzunähern: also theoretisch wie praktisch. Dies bedeutet zum Beispiel in meinem Fall: sich sowohl mit der Theorie und Geschichte der Photographie auseinanderzusetzen, als auch selber in der Dunkelkammer Filme und Bilder zu vergrößern und mit dem Material Photographie zu experimentieren ...

Diese theoretischen Inspirationsquellen inszenieren Sie in einer neuen Fotoserie als Stilleben. Welchen Ansatz verfolgen Sie dabei?

Ein ganz frühes Vorbild von mir ist Jan Vermeer van Delft. In seinen Genredarstellungen findet jedes Detail eine Bedeutung. So versuche ich auch, generell, Bilder zu bauen, die mit Symbolen aufgeladen sind, und mit Bildern im Bild zu spielen, um Verdichtungen herzustellen. Das Faszinierende an Vermeers Bildern ist, dass in einem Bild viele Geschichten geborgen sind. Natürlich kommt es immer darauf an – wann und wie Bilder angeschaut werden. Die Bilder reagieren auf uns als BetrachterInnen und wir als BetrachterInnen auf die Bilder. Bilder fungieren oftmals als Spiegel, der eigene Stimmungen, Gefühle und Interessen luzide macht. Roland Barthes spricht vom ›studium‹ und ›punctum‹, welche Bilder auslösen können, Walter Benjamin vom ›optisch Unbewussten‹, welches Bilder in sich bergen. Und diese Wirkkraft der Bilder kann sich auch ändern, im nachzeitlichen Blick ...

Die Serie der Stilleben zieht Verbindungslinien zu diesen theoretischen Überlegungen, aber auch zur praktischen Arbeit in der Dunkelkammer. Der Hintergrund der Serie ist ein bedruckter Vorhang mit Mustern von selbst gemachten Photogrammen von analogen Filmen. In den Photostudios des 19. Jahrhunderts wurden Vorhänge als Hintergrund verwendet, dies waren Anleihen der Malerei. Die meisten der damaligen Künstler-Photographen waren zuvor Porträtmaler. Die frühe Photographie dieser Zeit war allgemein noch stark von der Malerei geprägt. Auch in den Gemälden von Jan Vermeer van Delft ragen drapierte Vorhänge ins Bild. Sie wurden mit Hilfe der Camera obscura, welche die Urform der photographischen Kamera darstellt, realisiert.

Kennzeichnend für Ihre Arbeitsweise ist die collagenartige Verbindung von reproduziertem, historischem Material und eigenen Fotografien, die die Vorlagen reflektieren. Können Sie Ihre Arbeitstechniken und den Umgang mit dem gefundenen Material erläutern?

Photographie ist sicherlich mein Lieblingsmedium und doch stört mich ihre Flächigkeit. So habe ich begonnen, Figuren mit der Schere per Hand auszuscheiden, mit Bildern im Bild zu arbeiten und diese in einem post-photo-

graphischen Akt erneut abzuphotographieren. Mir wurde es immer wichtiger, nicht nur einen Moment zu zeigen, sondern ganze Abläufe anschaulich zu machen. Mehrere gefrorene Bewegungen, die den BetrachterInnen ein ›Kino im Kopf‹ ermöglichen. Ein Bild nach dem nächsten kann mit dem Auge abgetastet werden. Auf der Netzhaut kann Bewegung entstehen. Bewegung in der Photographie.

Ihre Arbeiten haben vielfach einen engen Bezug zu den Anfängen des modernen Ausdruckstanzes und dessen Pionierinnen rund um die Jahrhundertwende. Woher rührt Ihre starke Affinität zum Tanz?

Als Jugendliche habe ich schon gerne getanzt, am liebsten in der Disco. Ich habe von 2002 bis 2004 im Tanzquartier Wien gearbeitet. Damals wie heute versuche ich regelmäßig die Aufführungen zu sehen.

Sie beschäftigen sich in Ihren Nachforschungen vorwiegend mit der Frau im westeuropäischen Kontext und deren Körperdisziplinierung. Wie hat sich diese Herangehensweise entwickelt?

Wahrscheinlich aus der Perspektive der eigenen Biografie.

Spielen länderspezifische Kommunikations- und Ausdrucksformen in Ihren Arbeiten eine Rolle?

Bei den Stereophotographien beziehe ich mich auf ›Symbolische Gesten der Neapolitaner‹ aus ›Speak Italian. The Fine Art of the Gesture‹ (Bruno Munari).

Wie sehen Sie in der heutigen Zeit von Facebook, YouTube und Twitter die scheinbar grenzenlose Selbstdarstellung, verbunden mit dem voyeuristischen Blick?

Diese Selbstdarstellung ist oftmals ein Rollenspiel, im Sinne von ›Wir alle spielen Theater‹ (Goffman). Abigail Solomon-Godeau spricht von Selbstbild und Selbstdarstellung. Während alle photographischen Selbstbildnisse Selbstdarstellungen sind, sind nicht alle photographischen Selbstdarstellungen Selbstbildnisse. Beispielsweise wissen wir, dass die Künstlerin Cindy Sherman in ihren Arbeiten selbst abgebildet ist, die

Bilder geben aber wenig Persönliches preis – dies wären Selbstdarstellungen. Ein Selbstbild würde eher Emotionales und Persönliches im Bild thematisieren, wie die KünstlerInnen Claude Cahun oder die Selbstporträts von Marcel Duchamp.

Neben Ihrer künstlerischen Tätigkeit leiten Sie die Klasse für künstlerische Photographie an der Schule Friedl Kubelka in Wien. Wie wirkt sich dies auf Ihr Schaffen aus?

Die Auseinandersetzung mit Kunst und Photographie aus den unterschiedlichsten Perspektiven – theoretisch wie praktisch – stellt das Kernstück der Schule dar. Das Konzept der Schule konfrontiert die Studierenden in jedem Schuljahr mit verschiedenen KünstlerInnen und TheoretikerInnen, um diverse Zugänge zum Medium der Photographie zu ermöglichen (www.schulefriedlkubelka.at). Diese Tätigkeit ist eine große Herausforderung und ständige Bereicherung!

Das Interview wurde per E-Mail im April 2013 geführt.

Astrid Peterle

DER KÖRPER ALS FOTOGRAFISCHE LANGZEITBELICHTUNG

ANJA MANFREDIS FOTOGRAFIE ZWISCHEN
BEWEGUNG UND EINHALT

Anja Manfredi ist eine forschende Künstlerin. Ihr Interesse gilt dem Körper in seiner historischen und sozialen Konditionierung, den sich wandelnden Körperkonzepten, die ihr Objekt gleichzeitig normieren und ermöglichen. In ihren fotografischen Arbeiten widmet sie sich dem Ausloten des Verhältnisses zwischen bewussten Inszenierungen und alltäglichen Gesten, die untrennbar mit Verhaltenscodes und Normen verbunden sind. Die Fotografie ist dabei nicht einfach Mittel zum Zweck. Die Reflexion des Prozesses der Bildwerdung, der Rolle der Fotografie als fixierendes Medium der flüchtigen Bewegungen ist für die Künstlerin von zentraler Bedeutung. Ebenso wie in Manfredis fotografische Praxis Körperkonzepte vergangener Jahrhunderte einfließen, wird auch das Medium Fotografie als historisches betrachtet und als solches durch den Einsatz mittlerweile selten gebräuchlicher Formen der Bildproduktion vergegenwärtigt. Als Forscherin des Körpers und der Fotografie rückt Manfredi den häufig verborgen bleibenden künstlerischen Prozess, das Recherchieren, Ordnen und Archivieren wiederholt ins Zentrum ihrer künstlerischen Praxis. Für Werkserien wie die hier ausgestellten *Tanznotationen* (2009), *Widerstandsbewegungen* (2009) und *Bewegungskonzepte* (2009) führt die Künstlerin Recherchearbeiten in Archiven und Bibliotheken durch und fügt das gefundene Material, teilweise kombiniert mit Fotografien von Reenactments, zeitgenössischen Verkörperungen, in Montagen zusammen. Sie stellt ihre historischen Vorlagen aus und thematisiert damit neben dem künstlerischen Prozess auch das Verhältnis und Ausloten zwischen ›Original‹ und ›Kopie‹. Die Fotografie ist stets auch ein Entreißen des Bildobjektes aus seinem Umfeld. Manfredi verweist mit ihren Reenactments und der Konfrontation mit den Vorlagen



Ausstellung KARAOKE – Bildformen des Zitats, Fotomuseum Winterthur, 2009

so auch auf den Akt des Herstellens, auf bewusst gewählte Ausschnitte, auf die Loslösung aus dem jeweiligen Kontext. Körperdarstellungen aus verschiedenen Epochen und kulturellen Zusammenhängen werden durch die Komposition der Montage in ihren Verbindungen, Ähnlichkeiten oder Gegensätzlichkeiten lesbar. So entstehen durch den künstlerischen Akt des Auswählens und Assoziierens neue Perspektiven auf die Historiografie des Körpers. Die feministische Philosophin Judith Butler definiert den Körper als Verkörperung von Möglichkeiten, »die durch historische Konventionen sowohl konditioniert wie beschnitten sind«.¹ Der Begriff des Historischen verweist dabei auf die Veränderbarkeit der Konventionen, auf die Tatsache, dass sich in unterschiedlichen historischen Epochen und kulturellen Kontexten verschiedene Konzepte von Körpern und Körperwahrnehmungen manifestieren. Manfredis Arbeiten reflektieren die Normierung und Disziplinierung des Körpers. Sie affirmieren dabei aber keineswegs die Vorstellung



Ausstellungsansicht *Linz Triennale*, Landesgalerie Linz, 2010

von Körpern als vollständig von Normen bestimmte Entitäten. Vielmehr veranschaulichen sie, dass Körper zwar nie gänzlich frei von gesellschaftlichen, kulturellen Normen sind, sich jedoch gerade in den Akten der Aneignung (durch die Künstlerin) auch Möglichkeiten des Ausbrechens eröffnen.

Mitte der 2000er-Jahre arbeitete Manfredi an einem *Archiv der Bewegungen* (2005–2008). Für die großformatigen Archivtafeln und Plateaus fertigte Manfredi unzählige Fotografien von sich selbst an, aus denen sie sich schließlich einzeln ausschnitt, anordnete und die Collage abfotografierte. Von Bewegung kann bei diesen Arbeiten in mehrfachem Sinn gesprochen werden: Manfredi verkörpert vor der Kamera Gesten und Bewegungen, die sowohl eindeutig lesbaren Codes folgen, wie Verbeugen, Uarmen, als auch momenthafte ›Fehlaneignungen‹, die sich einer Eindeutigkeit entziehen. Durch die Anordnung der einzelnen Selbstfiguren erzeugt Manfredi eine weitere Bewegung, eine Art fotografische Choreografie, durch die sich die Blicke der BetrachterInnen auf verschiedenste Art bewegen können. Die BetrachterInnen müssen sich die »bedeutende Fläche«, wie der Medienphilosoph Vilém Flusser die Fotografie im Allgemeinen bezeichnet, durch ihren Blick erarbeiten: »Will man die Bedeutung vertiefen [...] muss

man dem Blick gestatten, tastend über die Oberfläche zu schweifen.«² Eine weitere Form der Bewegung bleibt für die BetrachterInnen in der Rezeption des Bildes unergründlich bzw. erschließt sich nur momenthaft durch die lesbaren Codes: Für Manfredi selbst waren Gemütsbewegungen und Befindlichkeiten Ausgangspunkt für die einzelnen Performances vor der Kamera, die sie schließlich als Grundlage für die Archivtafeln und Plateaus einsetzte.

Nach den Untersuchungen mittels des eigenen Körpers wandte sich Manfredi 2007/2008 anderen Körpern zu. Inspiriert durch eine Zusammenarbeit mit der Tanzwissenschaftlerin Nicole Haitzinger und dem Salzburger Derra de Moroda Dance Archive entstanden Arbeiten zum Tanz wie etwa die Serie der *Re-Enactings von Tanzikonen* (u.a. Isadora Duncan, Anna Pavlova, Grete Wiesenthal). Gemeinsam mit Künstlerinnen wie Roberta Lima und Linda Samaraweerová näherte sie sich den historischen Körpern der legendären Tänzerinnen an. Dabei verwoben sich die charakteristischen, vergangenen, aber durch (Tanz- und Bild-)Gedächtnis überlieferten Bewegungen der Tanzikonen mit spezifischen Handlungen und Requisiten aus der künstlerischen Praxis der reenactenden Künstlerinnen. *Ausdruckstanz mit Fuller und Berber* (2009) ist eine Weiterführung dieser Tanzserie: Bilder der legendären Lehrerin Duncans, Loïe Fuller, die für den expressiven Einsatz von wallenden Kostümen bekannt wurde, und Anita Berber, skandalumwobene Tänzerin im Berlin der 1920er-Jahre, werden mit einem Fokus auf Hände als kommunikative Medien verbunden.

In den *Tanznotationen* (2009) sind die Körper (scheinbar) abwesend. Die abstrakten Muster und Ornamente verweisen auf die Organisation von Körpern oder vielmehr auf die Ordnung und Einordnung von Körpern im Raum. Die spezifische Vorgabe der Position in der Choreografie verbildlicht die Disziplinierung des Körpers, der sich im klassischen Tanz permanent zwischen Ideal und Individualität bewegen muss. Diese Wechselbeziehung betont auch *Petruschka und Vitruv* (2009), in dem ideale Körper- und Architekturproportionen gegenübergestellt werden.

Inspiration für die Serie *Die Geste des Wendens* (2009) war Daniel Chodowieckis ›*Natürliche und affektierte Handlungen des Lebens*‹ (1780), eine Sammlung von Grafiken zu verschiedenen Handlungen, die jeweils in einer ›natürlichen‹ und einer affektierten, manierten Variante dargestellt

werden. Ein Teil der Serie entstand durch eine ›Geste der Wendung‹: Die Körper – fotografiert, ausgeschnitten und umgewendet – erscheinen als Silhouetten, depersonalisiert, als ent-individualisiertes Gestenmaterial. In allen Collagen Manfredis werden durch das Schneiden und Kleben der Figuren Veränderungen im Bildraum erzeugt. Hier jedoch wird das fotografische Abbild durch die Umwendung ad absurdum geführt.

In den zeitgenössischen Porträts der Serie *Widerstandsbewegungen* (2009) werden historische Körperdarstellungen angeeignet und reinterpretiert. Diese Verkörperungen erscheinen durch ihre Herauslösung aus ihrem ursprünglichen Kontext wie merkwürdig starre Choreografien, als Tableaux vivants, deren Vorlagen gleichzeitig unbekannt und vertraut erscheinen.

Vergangenheit und Gegenwart werden in Manfredis Arbeiten nicht als Dichotomie verstanden, sondern vielmehr als sich gegenseitig bedingende und wechselseitig ineinander übergehende Momente. In den zeitgenössischen Körpern finden sich Ablagerungen historischer Körper(-konzepte). Die heutige Aneignung vergangener Gesten wiederum erlaubt dem vertiefenden Blick ein Schweifen zwischen dem vermeintlichen Anderen und dem Eigenen, das sich stets zwischen Normierung und Individualisierung bewegt.

Manfredis Arbeiten der Serie *Eine Geste wird belichtet* (2011/12) gehen von zwei disziplinierenden Objekten aus, mit denen sie sich bereits in früheren Serien beschäftigt hat. Die fotografische Posevorrichtung diente vor allem im 19. Jahrhundert dazu, Personen für die lange Dauer der Belichtungszeit ruhigzustellen. Im Super-8-Film *Eine Geste wird belichtet, Teil 1* löst sich die Akteurin nach und nach tanzend von der Posevorrichtung. Nachdem Manfredi sich bereits einige Jahre zuvor mit historischen Tanznotationen beschäftigt hatte, entwickelte sie zu diesem Film eine eigene Form der Notation. Kader für Kader des analogen Materials wurde eingescannt und die einzelnen Fotografien schließlich als Grafik notiert – eine abstrakte Ordnung des Körpers in Raum und Zeit entstand, der Inhalt und Bewegung fixiert und auch die Blickachsen der Akteurin festhält. Teil 2 der Serie widmet sich der Korsettschnürmaschine. Das Korsett galt über Jahrhunderte als Instrument eines Ideals von ›Weiblichkeit‹, das den

Körper regulierte und dabei deformierte. Nachdem die Körper von Frauen zu Beginn des 20. Jahrhunderts vom Zwang des Korsetts befreit wurden, kehrte dieses als Fetisch zurück. Die Korsettschnürmaschine lässt die Frage offen, ob sie Instrument der Disziplinierung und/oder Instrument der Lust ist. Im Super-8-Film zu *Eine Geste wird belichtet, Teil 2* entfernt sich die Akteurin ebenfalls vom Objekt. Auch hier nahm Manfredi das Filmmaterial als Basis für eine weiterführende Arbeit. Mit der Idee, Bewegung im fotografischen Bildraum zu visualisieren, warf die Künstlerin während der Belichtungszeit die Super-8-Film-Rollen auf das lichtempfindliche Fotopapier. Die so entstandenen Fotogramme vervielfachen die Schichten von Bewegung: Die spiralförmigen Lichtchoreografien enthalten in sich die Bewegungen der Filmakteurin, die an manchen Stellen durchleuchten. Zunächst erscheinen die Fotogramme in Kontrast zu den Notationen des 1. Teils als kontingente Fixierungen von Bewegung und Körpern. Bei näherer Betrachtung erweisen sich sowohl Notation als auch Fotogramm als Eingriff der Künstlerin in Raum und Zeit der Fotografie, der Bilder, der Bewegungen, als mehr oder weniger geordnete Zugriffe und Variationen auf den Körper als Ort der Disziplinierung und der Möglichkeit zugleich.

Eine Geste wird belichtet steht damit paradigmatisch für Manfredis künstlerische Praxis, in der ihr Medium, die Fotografie, und ihr zentrales Referenzobjekt, der Körper, stets aufs Neue auf ihre historischen Konditionierungen und gegenwärtigen Handlungsspielräume befragt werden. Anja Manfredis Kunst erfasst so den »Körper als fotografische Langzeitbelichtung«: »Man könnte sagen, dass jeder Mensch, an jedem Tag und zu jeder Stunde belichtet wird, und das jedeR dafür verantwortlich ist, im Prozess für die Entwicklung, das Stoppbad und die Fixierung zu sorgen.« (Manfredi 2012)

1 Butler, Judith: Performative Akte und Geschlechterkonstitution. Phänomenologie und feministische Theorie. In: Wirth, Uwe (Hrsg.): Performanz. Zwischen Sprachphilosophie und Kulturwissenschaften. Frankfurt/Main 2002 (englisch 1988), S. 305.

2 Flusser, Vilém: Für eine Philosophie der Fotografie. Zehnte Auflage, Berlin 2006, S. 8.

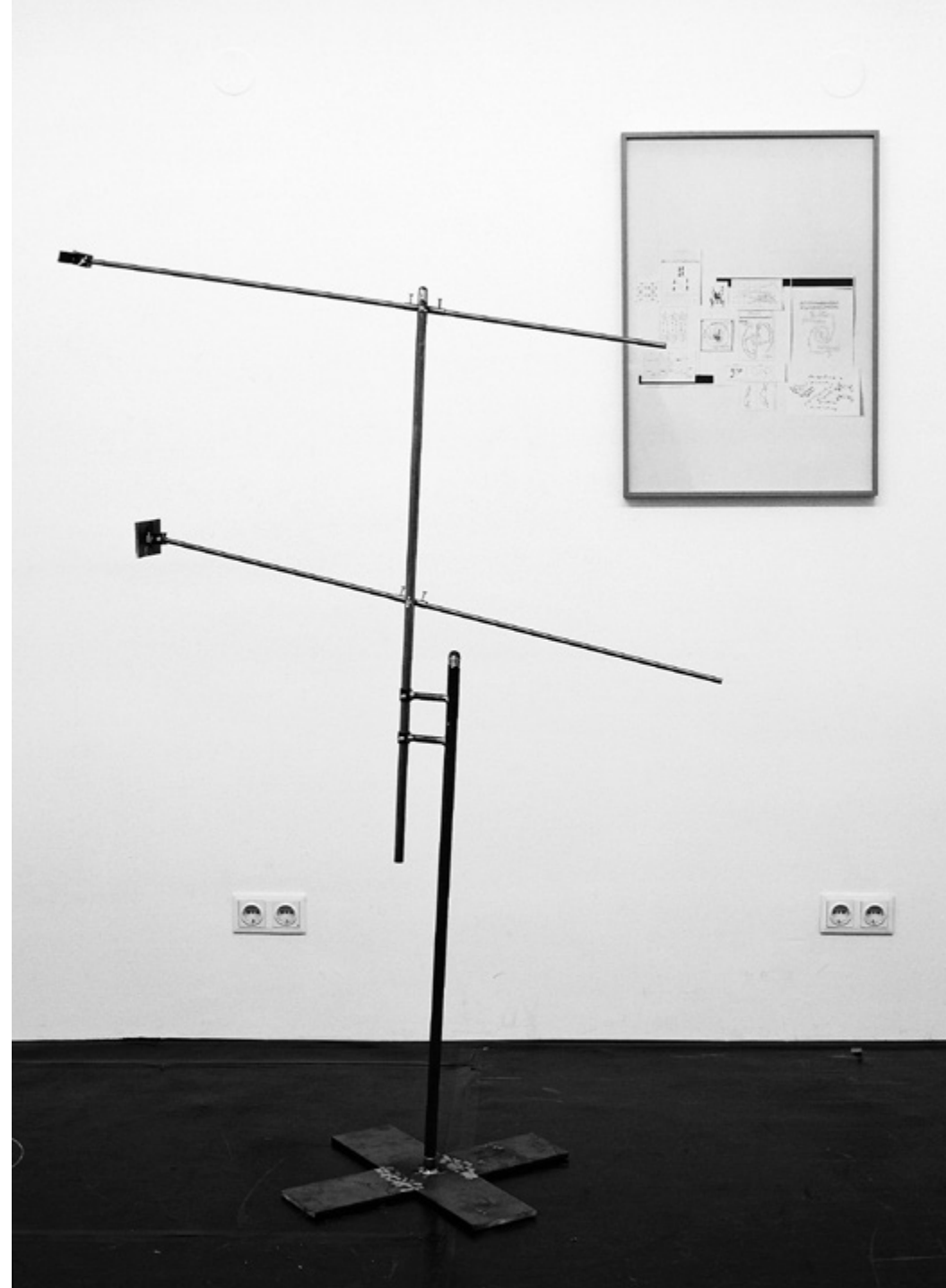


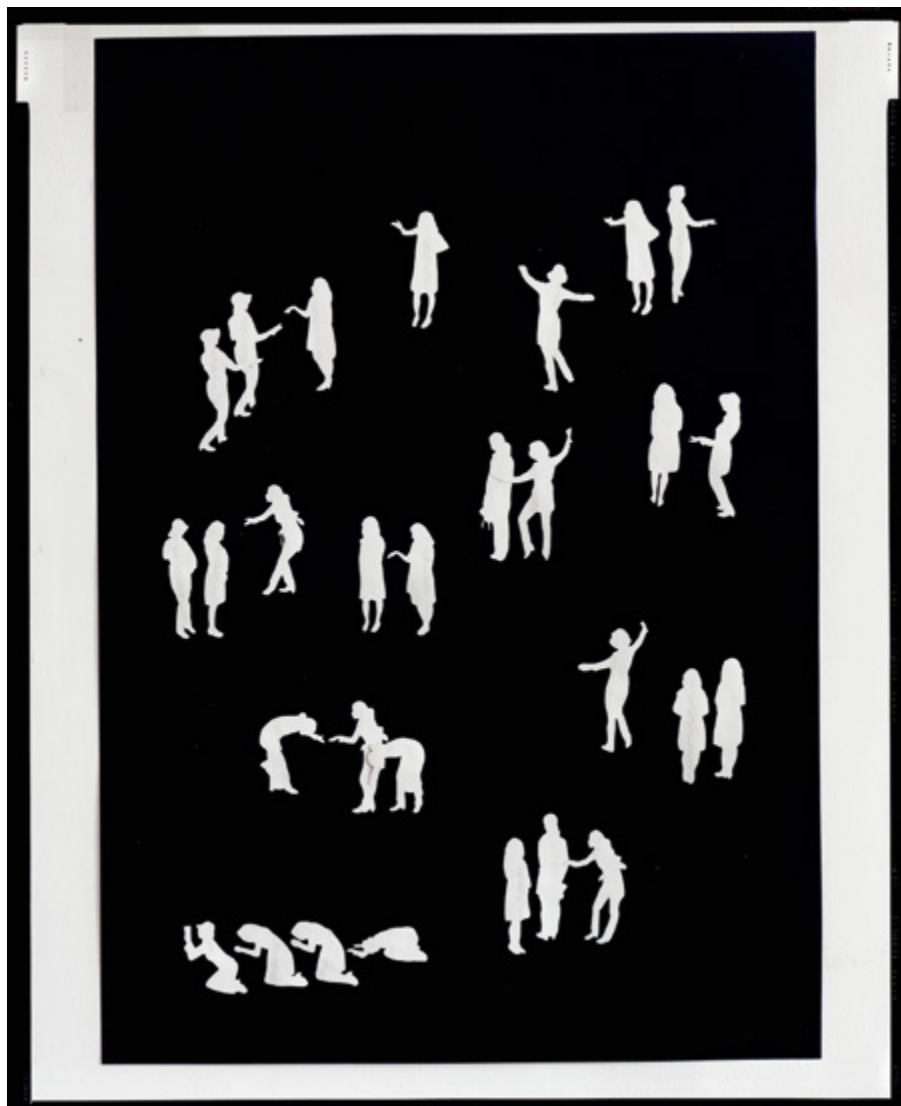
Aus der Serie *Ich bin ein Tableaux Vivant*, 2010
Stereo-Photographien



Stereomasken, Stereoskopien, Stereo Viewer und Podeste, 2009
Ausstellung *Reizbare Maschinen*, Galerie Momentum Wien, 2009

Photographische Posevorrichtung, 2010
Objekt





Die Geste des Wendens, 2009
analoge C-Prints, je 100 x 70 cm



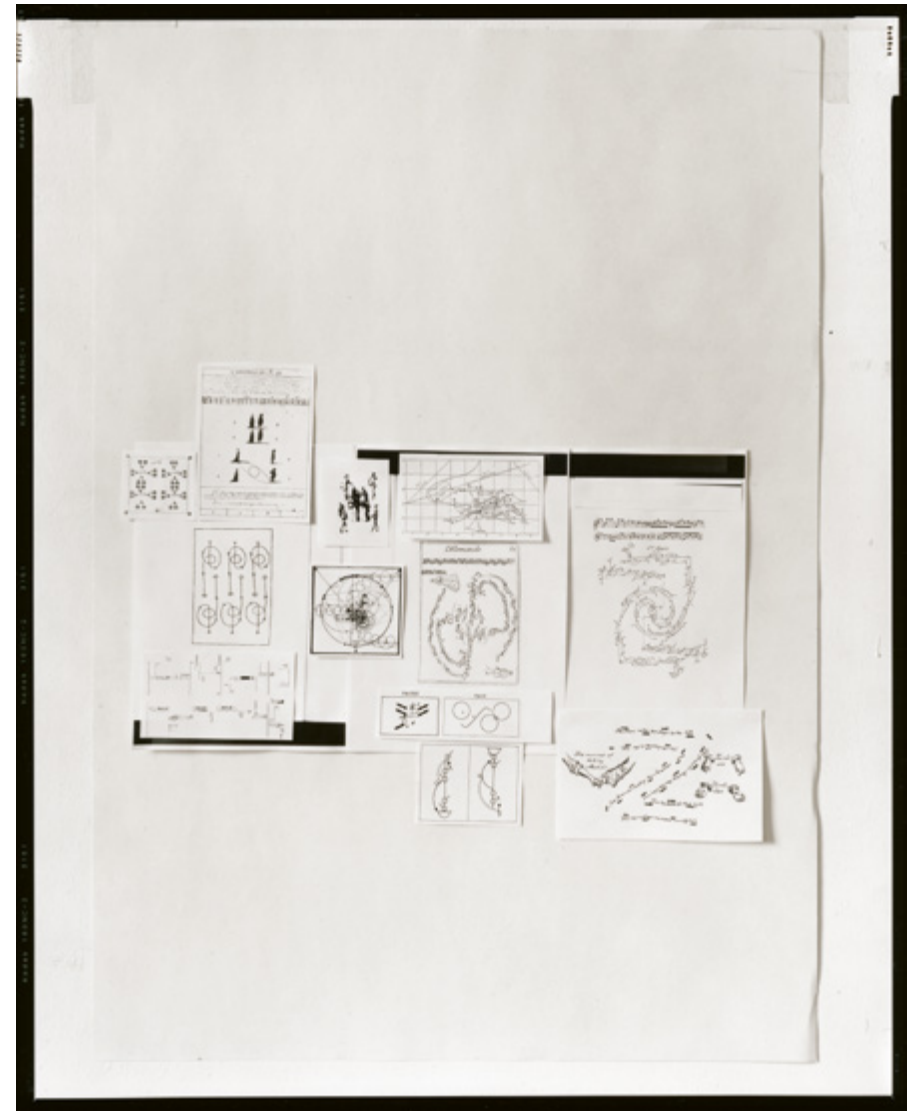
Die Geste des Wendens, 2009
analoger C-Print, 85 × 66 cm



Re-Enacting Isadora Duncan mit Roberta Lima I, 2009
analoger C-Print, 85 × 66 cm



Re-Enacting Isadora Duncan mit Roberta Lima II, 2009
analoger C-Print, 85 × 66 cm



Tanz-Notationen, 2009
analoger C-Print, 71 x 50 cm



Aus der Serie *Archiv der Bewegung*, 2005–2007

Ausstellungsansicht Studio der Neuen Galerie Graz am Landesmuseum Joanneum, 2007



Ausdruckstanz Fuller und Berber, 2009
analoger C-Print, 71 × 50 cm



Petruschka und Vitruv, 2009
analoger C-Print, 100 x 70 cm



Widerstandsbewegungen, 2009
analoge C-Prints, je 40 x 30 cm



Sarasin Reizbare Maschinen 1524

Wolf (Hg.) Diskurse der Fotografie 1599



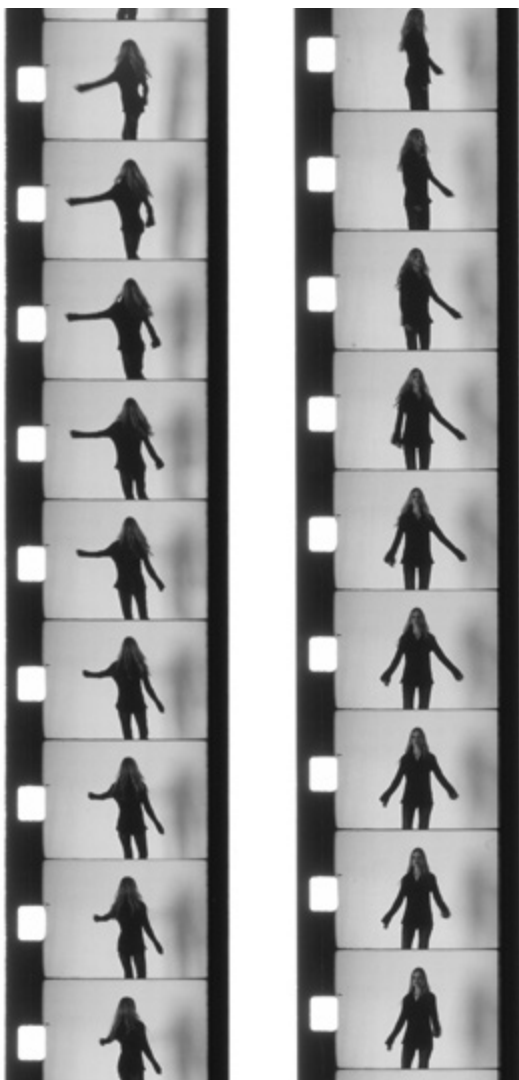
Stillleben, 2013
analoge C-Prints, je 30 x 40 cm



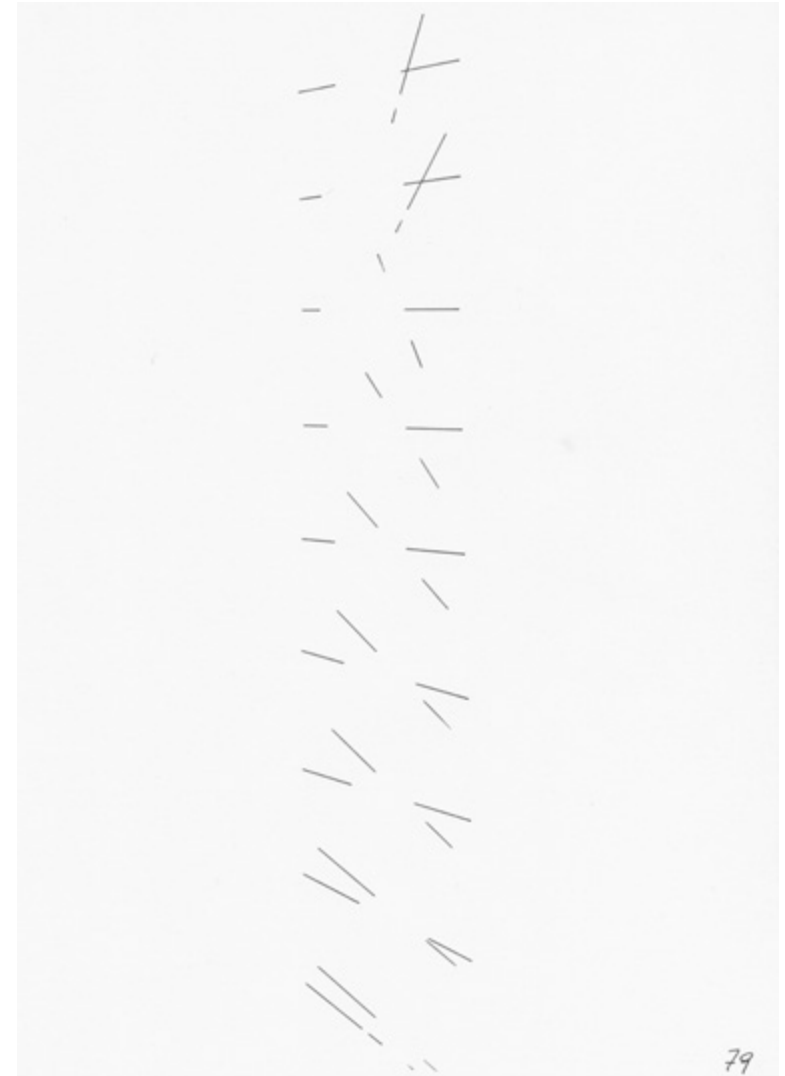
Eine Geste wird belichtet, Teil I, 2011

SW-16 mm Film, 3 min.

Ausstellungsansicht *Anja Manfredi still:moving*, Rupertinum/Museum der Moderne Salzburg, 2012

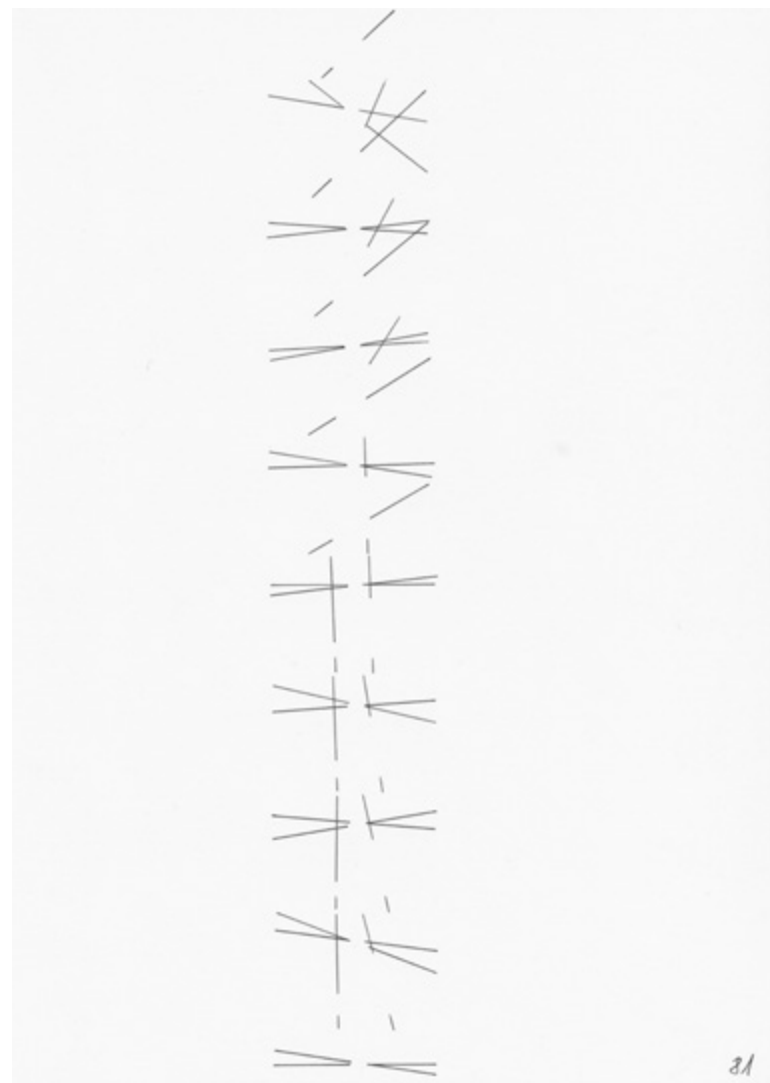
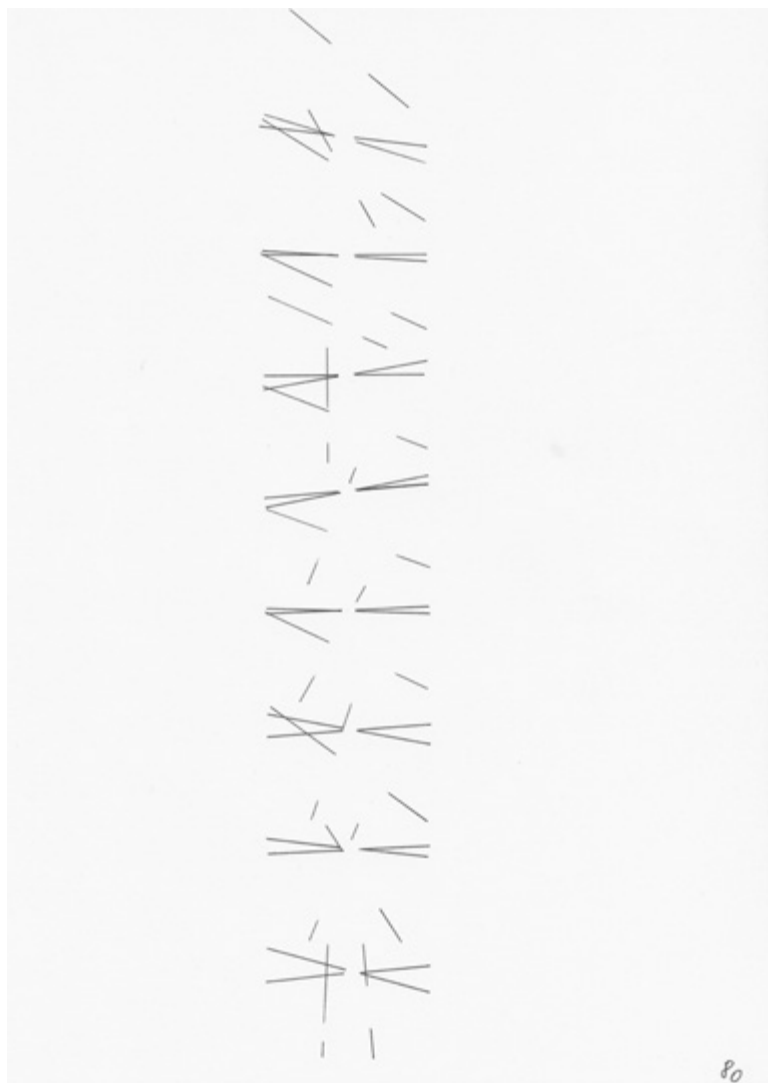


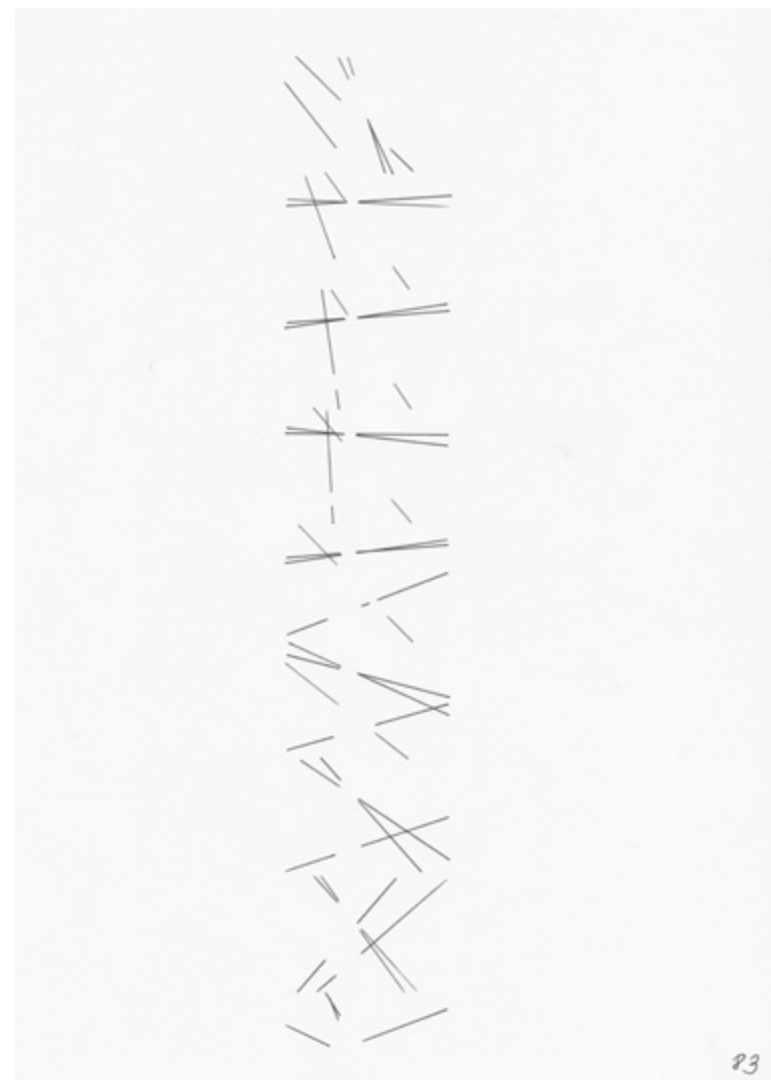
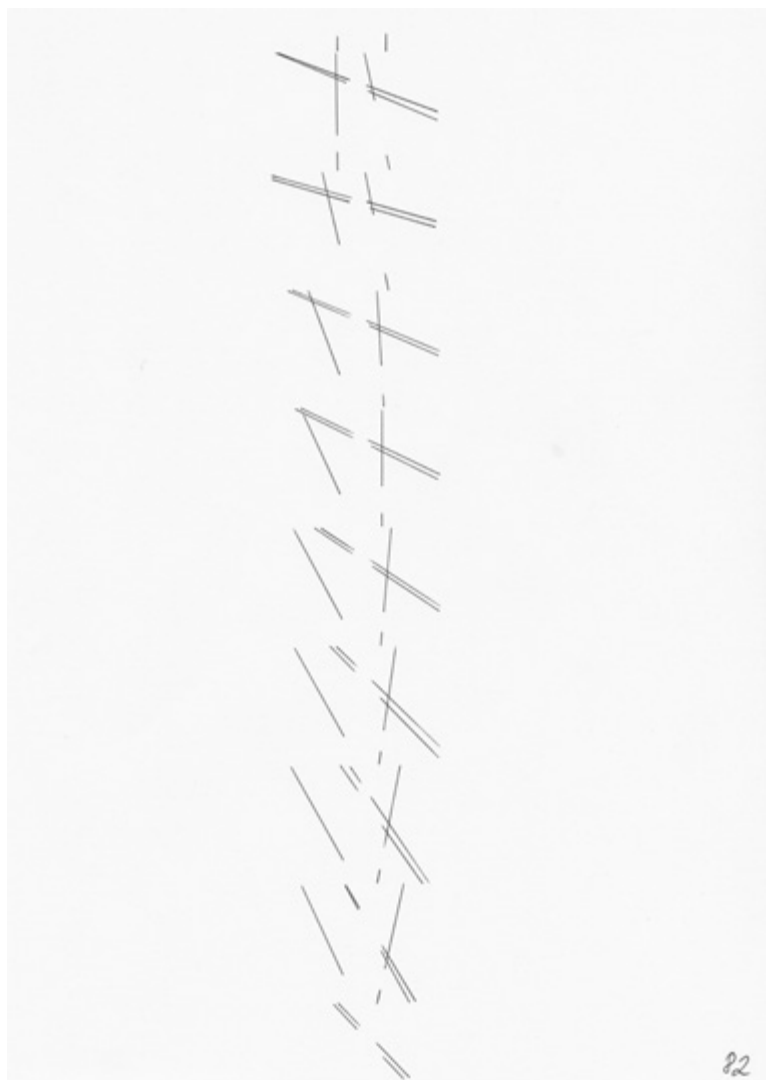
Eine Geste wird belichtet, Teil I, 2011
SW-16 mm Film, 3 min.

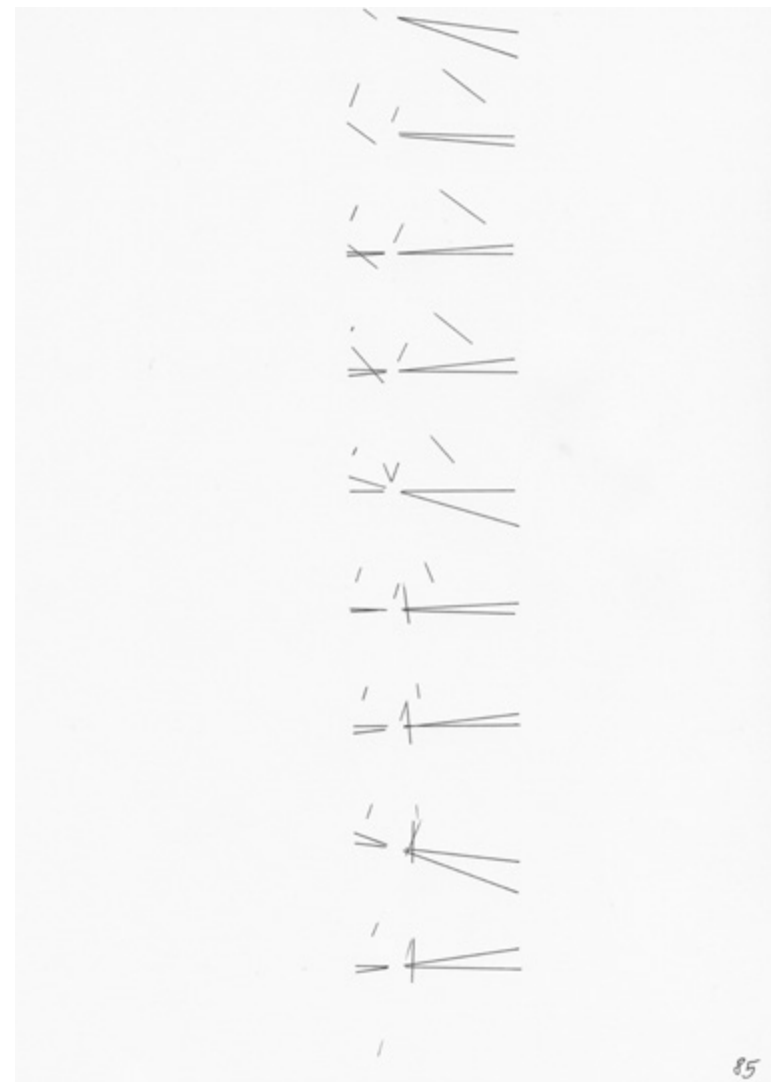
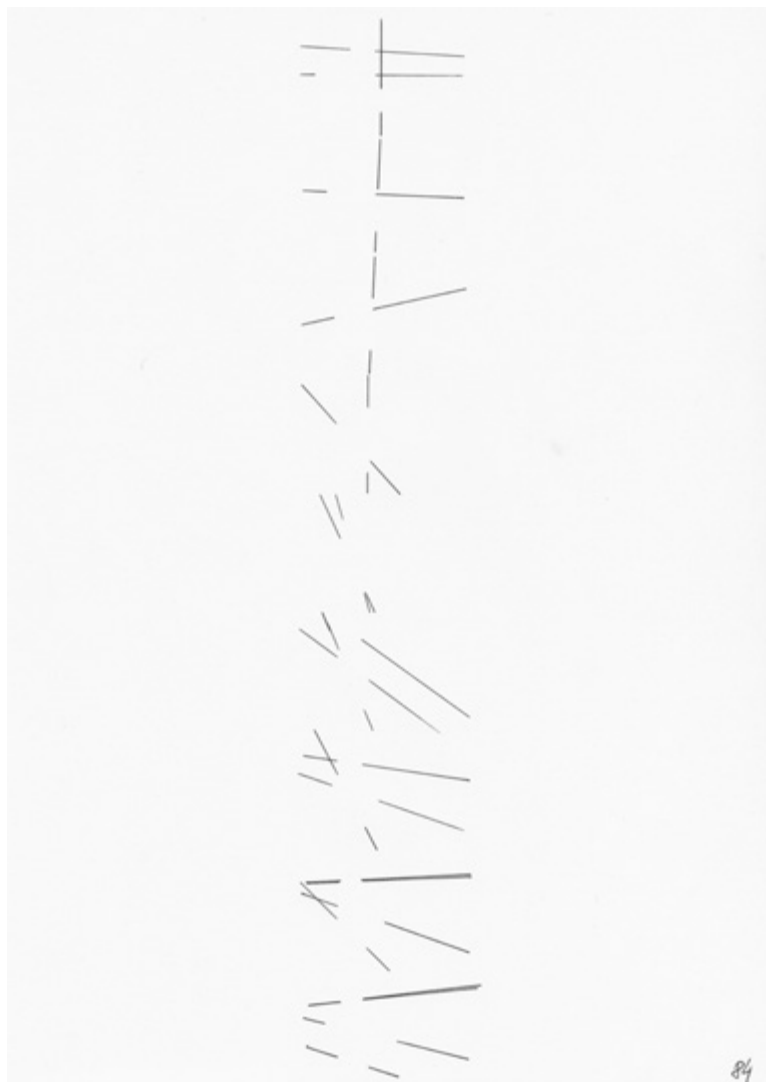


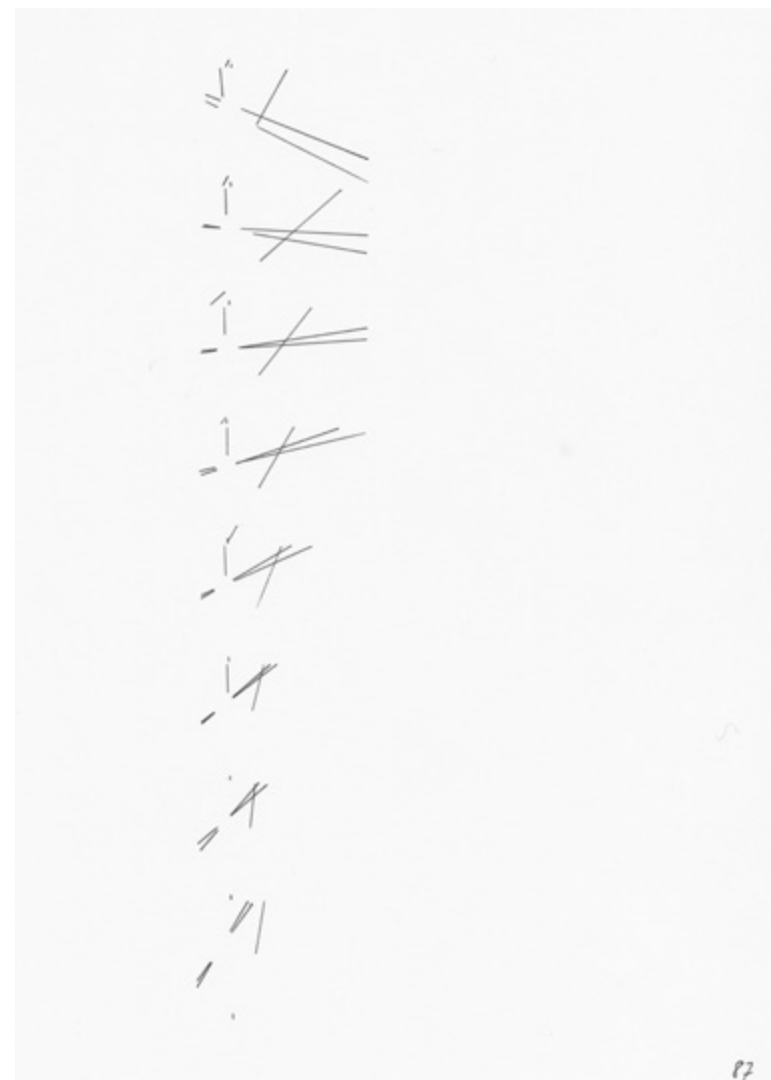
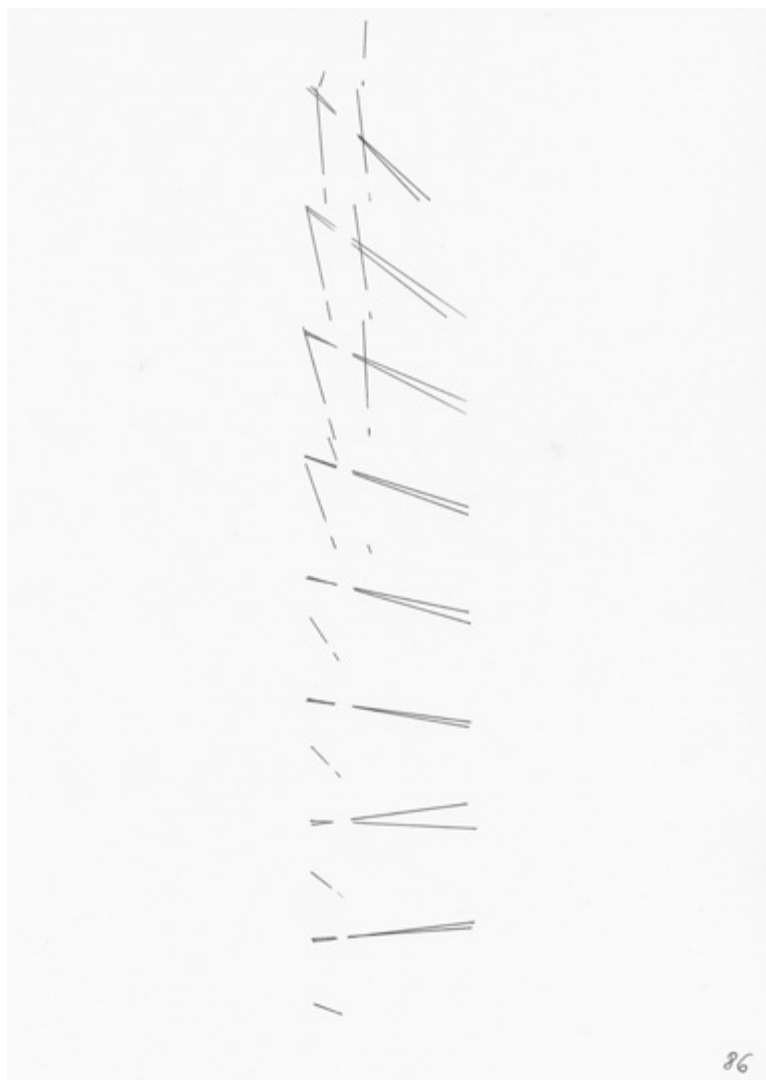
Eine Geste wird belichtet, Teil II, 2012

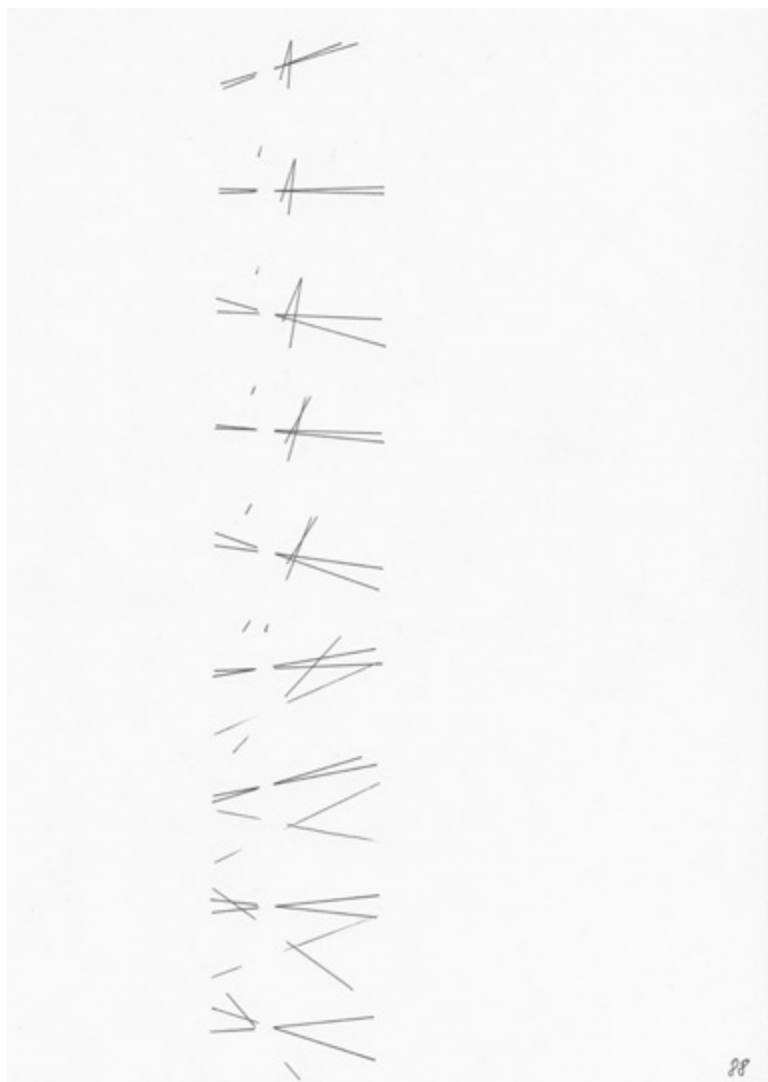
Übertagungen der Armgestik und der Blickrichtungen in Bewegungsnotationen













Re-Enacting Anna Pavlova mit
Heidrun Neumayer (in Zusammenarbeit
mit Nicole Haitzinger), 2009
analoger C-Print, 70 x 100 cm



Wiener Teppichläden, 2013
 analoger C-Print, 70 x 100 cm

ANJA MANFREDI

1978 geboren in Lienz, lebt und arbeitet in Wien

1998/99

Schule für künstlerische Photographie Wien,
Leitung Friedl Kubelka

1999–2005

Akademie der bildenden Künste Wien, Kunst und
Fotografie, bei Prof. Eva Schlegel

SEIT 2010

Leitung der Schule Friedl Kubelka für künstlerische
Photographie, Wien

EINZELAUSSTELLUNGEN

2013 *Körper als Bild*, kuratiert von Silvia Höller,
RLB Atelier Lienz | *performativ analog*, Galerie
Marenzi, Leibnitz

2012 *still:moving*, kuratiert von Katja Mittendorfer-
Oppolzer und Christina Penetsdorfer, Museum
der Moderne Salzburg Rupertinum

2010 *Die Straße als Bühne*, Raum und Form für
bildende Kunst, Ve.Sch, Wien

2009 *Reizbare Maschinen*, Galerie Momentum,
Wien | *Spezifische Bewegungen der Geste*, Per-
formance von Linda Samaraweeroa, kuratiert von
Ingeborg Erhart, Stadtturmalerie Innsbruck

2008 *Anja Manfredi*, EIKON SchAUfenster |
re-enacting Grete Wiesel, kuratiert von
Angela Stief, photo & video wall, Kunsthalle Wien

2007 *Re-Enactment*, MUSA Museum auf Abruß,
Wien | *Archiv der Bewegungen*, kuratiert von
Günther | *Holler-Schuster*, Neue Galerie Graz |
Auftritte, Galerie Österreichisches Kulturforum
Berlin, Deutschland

GRUPPENAUSSTELLUNGEN (AUSWAHL)

2013 *Hohe Dosis. Recherchen zum Fotografischen
heute*, Fotohof Salzburg | *Tanz und Tod*, Museum
für Sepulkralkultur, Kassel

2012 *Predicting Memories*, kuratiert von Ursula
Maria Probst und Robert Punkenhofer, Ausstel-
lung der Vienna Art Week, ehemaliges k.k. Tele-
grafenturm Wien – Im Rahmen von ff – Temporary
Autonomus Zone, Galerie Lisa Ruyter | *medien.
kunst.sammeln. Perspektiven einer Sammlung*,
Kunsthhaus Graz | *Röcke tragen, Die Inszenierung
von Kleidung in der zeitgenössischen Fotografie
und Plastik*, Museum der Moderne Salzburg

2011 *Rollenbilder – Rollenspiele*, Museum der
Moderne Salzburg | *Die Fotografie in Referenz...*,
Fotohof Salzburg | *in effigie*, zusammen mit Eka-
terina Shapiro-Obermair und Markus Proschek,
Seidlgasse 14, Wien | *Die nächste Generation III.
das weisse haus – Ein Selbstportrait*, Galerie im
Traklhaus, Salzburg | *Modèles Danse*, kuratiert
von Christian Gattinoni, l'Arsenal Metz, Frankreich

2010 *up-date*, Linz-Triennale 1.0., Landesgalerie
Linz | *Voyage autour de ma chambre*, Galerie
Momentum, Wien | *SPACE SHIFT Performan-
ces*, das weisse haus-Satelliten, kuratiert von Elsy
Lahner und Alexandra Grausam, Wien | *look at
me*, Stedefreund, Berlin | *Bricolage Deluxe*, kura-
tiert von Claudia Marion Stemberger, k48 – Offen-
sive für zeitgenössische Wahrnehmung, Wien |
KARAOKE – Bildformen des Zitats, kuratiert von
Thomas Seelig, Fotohof Salzburg

2009 *KARAOKE – Bildformen des Zitats*, kura-
tiert von Thomas Seelig, Fotomuseum Winter-
thur, Schweiz | *Zeitgenössische Fotografie*.

Neue Positionen aus Österreich, kuratiert von
Silvie Aigner, Museum Moderner Kunst Kärnten,
Klagenfurt | *Szenario – Erzählung in der zeit-
genössischen Fotografie*, kuratiert von Petra Noll,
Fotoforum Braunau | *Natura Morte*, Schmiede
Erschbaum, Villgraten | *Schwäne und Feuervögel:
Die Ballets Russes 1909–1929. Russische Bild-
welten in Bewegung*, Theatermuseum München /
Theatermuseum Wien | *REWIND, FAST FORWARD*,
Neue Galerie Graz | *Notationen*, Vienna Fair Galerie
MOMENTUM, Wien | *Quergeblickt. Die Ausstellung
zum Jubiläum*, Technisches Museum, Wien | *fragments
of action in translation*, Galerie Raum mit Licht, Wien

2008 *Another Tomorrow*, kuratiert von Günther
Holler-Schuster, Slought Foundation, Philadelphia
U.S.A. | *Grenzziehungen*, Kunstpavillon Innsbruck |
Movement and Memory, The Athens Photo Festival,
Aggelon Vima, Athen | *ARTmART*, Künstlerhaus Wien,
Wien | *Editionen 09*, Galerie Momentum, Wien |
K08 :: Emanzipation und Konfrontation, Künstler-
haus Klagenfurt | *space shuttle*, Künstlerhaus Dort-
mund | *Bilder der Wissenschaft*, FWF Wien | *Ich ist
eine Andere*, Galerie Momentum, Wien | *Plat(t)form
08*, Fotomuseum Winterthur, Schweiz

2007 *Is it a High C or a Vitamin B*, kuratiert von
Felicita Thun-Hohenstein, Galerie 5020, Salzburg |
intrusion, The Loft, New York | *BA–CA Kunstpreis*,
Galerie 3, Klagenfurt | *Walter Koschatzky Kunst-
preis*, MUMOK, Wien | *ARTmART*, Künstlerhaus Wien,
Wien | *Die Schwerkraft und ich*, kuratiert von
Bernadette Ruis, Galerie 5020, Salzburg | *Bodytalk*,
Fotogalerie Wien, Wien | *Auftritte*, Galerie Öster-
reichisches Kulturforum Berlin

2006 *29 artistes photographes*, Mois de la photo a Paris,
Cite Internationale des Arts, Paris | *wazz up?*, Monat

der Fotografie Wien, Fotogalerie Wien, Wien | *heute kein evidenzproblem*, kuratiert von Eva Schlegel, WestLicht, Wien | *Transformationen*, Österreichische Kulturforum Tokyo, Japan

2005 *Die Enzyklopädie der wahren Werte*, Künstlerhaus Wien | *plateaux*, Künstlerhaus MOUSON-TURM, Frankfurt am Main | *I can see clearly now*, Krinzinger Projekte, Wien | *UPDATE*, Künstlerhaus Wien, Wien

2004 *mostra*, degli artisti delgi istituti culturali stranieri a roma, Accademia di Romania, Rom | *de luxe at belle etage*, Lichtensteinstrasse, Wien | *the dentist*, Praxis Dr. Lothka, Wien

2003 *Projektionen*, im Rahmen der rencontres de la photographie, Arles | *styling – oberflächenbearbeitung*, kuratiert von Thomas Trummer, ART ATOM, Wien | *zurich*, Galerie Gabriele Senn, Wien | *weltensichtenlassen*, Soho in Ottakring, Wien | *Michael Blank, Sofia Goscinski, Anja Manfredi*, Haus Bernsteiner, Wien | *über:leben*, collabor, brick 5, Wien | *Junge Kunstvom Schillerplatz*, Galerie 422, Gmunden | *Please wear clothes 1.2*, Forum Stadtpark, Graz

2002 *please wear clothes*, Kunsthalle 8, Wien | *Thema:Frauen:Thema, Alltag*, Fotogalerie Wien, Wien | *endlich sechs und 20*, kuratiert von Eva Schlegel, WestLicht, Wien

2001 *En suite*, Fotohof Salzburg | *dichroscopic-gloss*, Semperdepot, Wien

2000 *Zeit im Bild*, kuratiert von Martin Fritz und Kaspar König, Jahresausstellung der Akademie der bildenden Künste Wien

PREISE UND STIPENDIEN

2010 Theodor Körner Preis für Wissenschaft und Kunst | Start-Stipendium für künstlerische Fotografie, bm:ukk

2007 Förderpreis für zeitgenössische Kunst des Landes Tirol

ARTIST'S RESIDENCES

2007 Stipendium für künstlerische Fotografie, New York City, bm:ukk

2006 Cité Internationale des Arts in Paris, bildende Kunst, bm:ukk

2005 Atelier Paliano, Land Tirol Kulturabteilung

2004 Stipendium für künstlerische Fotografie, Rom, bm:ukk

SAMMLUNGEN

Stadt Wien | Landesgalerie Linz | Fotosammlung des Bundes – Österreichische Fotogalerie | Neue Galerie Graz | Museum Folkwang – Essen | Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum | Oberösterreichische Landesmuseen | Museum der Moderne Salzburg und private Sammlungen.

KURATORISCHE PROJEKTE (AUSWAHL)

2012 *Michaela Moscouw*, Raum und Form für bildende Kunst, Ve.Sch

2011 *Der weibliche Blick Part 1*, aus der Sammlung Spallart, Marina Abramovic / Ulay, VALIE EXPORT, Gelatin, Nan Goldin, Michael Janiszewski, Anna Jermolaewa, Elke Krystufek, Inés Lombardi, Tony Oursler, Sophie Pözl, Gabriele Rothemann, Eva Schlegel, Jutta Strohmaier, Esther Stocker, Flora Watzal, Heimo Zobernig, Fotoraum, Wien | *BERTLMANN/DASCHNER* (Renate Bertlmann, Katrina Daschner), Kunstbunker – Forum für zeitgenössische Kunst, Nürnberg, Deutschland

2004–2010 Mitglied im Kollektiv der Fotogalerie Wien, Kuratierung und Organisation von Ausstellungen und Redaktion von Publikationen

2010 *BERTLMANN/DASCHNER* (Renate Bertlmann, Katrina Daschner), Raum und Form für bildende Kunst, Ve.Sch, Wienn | *herzschlag*, AbsolventInnen 09/10, Schule für künstlerische Photographie Friedl Kubelka, Kunstraum moe, Wien

2009 Zusammenstellung der Ausstellung: *fragments of action in translation*, mit Roberta Lima, Anja Manfredi, Judith Pichlmüller, Käthe Hager von Strobele, Galerie Raum mit Licht, Wien | Ko-Konzeption, Kuratorische Teamtätigkeit des Themenschwerpunktes, Redaktion der Publikation: *Performance im Bild, Performance im medialen Übertrag* in der Fotogalerie Wien

2008 *movere – Poesie des Moments*, AbsolventInnen 07/08, Schule für künstlerische Photographie Friedl Kubelka, Raum2, Galerie Raum mit Licht, Wien

2007 Zuladung der Künstlerinnen: *Auftritte*, Anja Manfredi feat. Carla Bobadilla, Christina Gillinger, Käthe Hager von Strobele, Sabine Jelinek, Roberta Lima, Judith Pichlmüller, Linda Samaraweeroova, Claudia Schumann, Annette Sonnewend, Galerie Österreichisches Kulturforum Berlin

IMPRESSUM

Der Katalog erscheint anlässlich
der gleichnamigen Ausstellung
im RLB Atelier, Johannesplatz 4,
9900 Lienz, 6. Mai bis 14. Juni 2013
www.rlb-kunstbruecke.at

HERAUSGEBERIN UND KURATORIN

Silvia Höller im Auftrag der Raiffeisen-
Landesbank Tirol AG, RLB Atelier Lienz

GRAFISCHE GESTALTUNG

LABSAL, Innsbruck
www.labsal.at

DRUCK

Athesia-Tyrolia Druck, Innsbruck

TEXTE

© bei den Autorinnen

FOTOS

© Anja Manfredi

Coverbild: Photographische Pose-
vorrichtung, Objekt, 2010 (Detail)